

ab. ... [1845-1913]

Die Farb und die Veranda

den Onkeln Jean, Karl und Werner gewidmet

(1888-1900) (1839-1917) (1845-1913)

An Stadthaus und an Haldenstrasse,
Da steht ein wohlbekanntes Haus;
Es wohnen viele Leute drinnen,
Doch mehr noch gehn da ein und aus.

Zwar einfach ist es anzuschauen
Die Wände gelb, die Läden grün
Doch hat's ein wohlgepflegtes Gärtlein
Drin hübsche Bäum und Blumen blühn.

Schon manche Jahre wohnen drinnen
Die gleichen Leut in Freud und Leid
Sie sinds wohl wert, dass für die Nachwelt
Man sie getreu abcontrefeit:

Die Färbler

III. Stock

Droben in dem dritten Stock
Hauset der Grischun,
Liegt bequem im Sophaeck
Wie's die Bündner tun.

Silberweiss sind seine Haare
Aber frisch der Mut,
Schneeflockt das braune Antlitz
Herz in alter Glut.

Bei der Lieder frischem Klänge
Wird das Herz ihm heiss
Und er stellt sich rasch in Reihe
Er, der Sängergreis.

Einst, als rabenschwarz sein Bart
Und das Aug voll Glut,
Hat ersungen der Grischun
Sich ein junges Blut.

Rot und weiss, wie Blut und Milch
War Nanettchen da;
Sind seither wohl dreissig Jahr -
Ist jetzt Grossmama.

Jetzo hält in treuer Hut
Sie den Vecchio,
Ihre stille Liebe macht
Ihm das Leben froh.

II. Stock:

Ueberall, wo Anstand man versteht,
Wird die Hauptsach in die Mitt' placiert;
Klar ist, dass im Haus die Ehrenstelle
Drum dem werten Hausherrn stehts gebührt.

So ist's in der Farb: die Bel Etage
Hat der würdige Hausherr occupiert
Drinne hat er sich und die Familie
Friedlich und behaglich einlogiert.

Hausherr ist er, dass muss man gestehen,
Einen besseren gibts wohl nirgends heut.
Nägeln, zimmern, löthen, leimen, päschneln,
Das ist Sonntags seine grösste Freud.

Stets ist sorglich er darauf bedacht,
Wie er schön und gross sein Haus könn't machen
Böden, Haustürdächlein und Tapeten
Schafft er viel und andre neue Sachen.

Drum, so meint das Büsi seine Tochter,
Sollt den Zins er in die Höhe schrauben,
Doch in dem Punkt, ja in dem alleine
Lässt er sich die Autorität nicht rauben.

Aber sonst ist leider allzu wahr,
Dass das Bus im Haus die Hosen trägt
Dass gehorcht ihm willig gross und klein
Dass der Andern Meinung nichts verschlägt.

Willig lässt der hohe Reiterrecke
Emil auf die Knie sich in den Sand,
Doch war ihm das Ding etwas beschwerlich
Und er drückt sich drum ins fremde Land.

Tant' Emilie und der gute Hans
Haben sich schon in die Lag' gefunden
Doch um die verlorne Herrschaft trauern
Oft zusammen sie in stillen Stunden.

I. Stock:

Liebe Muse zart tritt auf,
Jetzt gehts in den untern Stock
Hier herrscht ohne Concurrenz
Unumschränkt der Weiberrock.

Materiellen Leibgenüssen
Ist man da nicht zugetan:
Eine halbe Wurst per Woche
Und nicht einmal "Bölle" dran.

Das ist, was ihr Herz begehret,
Mehr bedarf ihr Magen kaum;
Uebrigens im zarten Körper
Hat er auch nur wenig Raum.

Wo das Materielle fliehet,
Häusen gern die zarten Musen
Drum hegt auch der untre Stock
Liebevoll sie an dem Busen.

Um den Dichter zu citieren
Wird hier öfter, früh und spät
Heftig das Klavier geschlagen
Aber klar: mit Virtuosität.

Dies ist unser erster Stock
Wo sind solche Karyatiden
Wo solch zartes Fundament
Einem Haus zur Stütz beschieden ?

Dieser, lieber Leser ist
Ganz genau photographiert.

Die Bewohnerschaft des Hauses
Allda ist zur "Farb" geheissen
Manches drückt die guten Leute
- ist begreiflich überall -
Doch im allgemeinen leben
Sie zufrieden und im Glück
Aber an dem klaren Himmel
Ihres Daseins haftet ferne
Ein ganz kleines, helles Pünktchen
Golden schimmernd, fröhlich lockend
Dies erreichen, das wär' Allen
In der Farb der höchste Wunsch.

Ach wie oft war doch der Rede
Inhalt dieses eine Ding
Wie hat der Familienreimer
Doch in Versen krumm und holprig
Oft besungen der Familie
Still erträumtes Ideal.
"O, Veranda, lang ersehnte
Wann wirst endlich Du erstehn?"
Also eines schönen Abends
Dachten all die Farbbewohner
Und sie legten sich zur Ruhe
Hoffend noch in der Entsagung
Oben rollt in mächtigen Wellen
Des Grischun gewaltiger Bass
Etwas heller doch nicht minder
Schnarcht der Hausherr unten dran
Doch im Erdgeschosse lispelnd
Säuselnd tönt der Damen Schlaf
Alle aber, oben, unten,
Träumen einen einzigen Traum
Und in London träumt der Emil
Mit als wenn er wär zu Haus :

Der Traum

Husch im Busch
Husch im Garten
Hei, wie regt sich's
Lässt nicht warten.

Ei, da sieh
Männchen klein
Langer Bart
Stimmlein fein

Hüpfen hurtig
Hin und her
Kriechen, krappeln
Kreuz und quer

Heben Lasten
Leicht im Nu,
Lachen flüsternd
Leis dazu.

Links und rechts
Vorn am Ende
Tummeln sich
Flinke Hände

In bedächtig
Ernstem Schritte
Tritt der Meister
in die Mitte.

Leitet hier
Winket dort
Mit Gebärden
Leisem Wort

Jetzo heben
Sie die Lasten
Schwere Balken
Ohne rasten

Zimmern, Nägeln
Schlagen, nieten
Hand zu Hand
Bretter bieten

Und mit feinem
Pinsel dann
Remmen rasch
Maler an

Klettern hurtig
Auf den Bau
Malen, streichen
Rot und blau
.....

Jetzt im Osten
Goldenrot
Springt herauf am
Himmelsbord

Ein verfrühter
Sonnenstrahl
Horch, ein Pfiff,
Auf einmal

Sind verschwunden
All die kleinen
Mit den Bärten
Kurzen Beinen

Und es steht
Fertig da
Prächtig schön die
Veranda !

Morgen ist's, die guten Leute
In der Farb stehn wie gewöhnlich
Auf bald nach dem ersten Hahnschrei
Traurig, denn sie wissen wohl,
dass der Traum sich nicht verwirklicht
Ach, es wär so schön gewesen ! -
Aber halt, was ist denn das ?
Freudiger Schreck ergreift sie alle
Und sie eilen rasch ans Fenster
Doch das Büsi noch im Hemd
"Wirklich, wahrhaft, s'war kein Traum
Seht, ach, sehet die Veranda !"-

Doch wir wollen sie jetzt lassen
Ihrer Freude hingegeben,
Wollen dringen klaren Blickes
Auf den Grund dem tollen Spucke.
Hört denn, wie dies alles kam:
Als die lieben Farbbewohner
Wie ich oben hab' beschrieben
Träumten süß von der Veranda
Da zur selben nächtigen Stunde
Sassen schweigend ernst zusammen
Oben in der Klaus drei Männer
Tagten gleich den Eidgenossen
Melchthal, Fürst und Stauffacher
Doch statt dreier kleiner Bächlein
Floss den Würdigen roter Landwein
Jean, der älteste Landwehrhauptmann
Hob nun also an zu reden:
Liebe Brüder und Verschworne
Sind heut Nacht zusamm'n gekommen
Zu beraten wie sich's ziemet
Der Familie Wohl und Weh
Handelt sich, wie Ihr noch wisset
Wie dem Bruder Oberrichter
Ihm dem treu'n Familienhaupte
Wir ein Zeichen unsrer Liebe
Könnten schenken miteinander.
Referent ist Bruder Karl
Spricht am besten, seit den Mund ihm
Schmückt der Zähne neue Reihe -
Ihm erteile ich das Wort ! -
Karl der muntre Seifensieder
Sinnt nicht lang, spricht zu den Brüdern:
"Hört mich an, wollt Ihr was schenken
Unserm Bruder Oberrichter
Dann erbaut ihm die Veranda.
die schon längst sein Herz ersehnt.

Doch ob diesem kecken Worte
Fast erschrocken sind die Andern
Wiegen ernst die grauen Häupter
Schütteln, wo einst Locken waren.
Doch der Werner springet auf:
"Ja, das geht, nur kein Bedenken
Habe kluglich vorgesorget,
Dass ein solcher Plan gelinge,
Hab drum kürzlich angeschaffet
Einen tücht'gen Schwiegersohn
Der versteht's, ihm übertraget
Ruhigen Herzens nur die Arbeit
In zwei Wochen ist sie fertig!"
Und die andern rufen freudig:
"Benos, das hast gut gemacht,
Bist doch stets der Klügste gewesen,
Hurrah hoch, der Schwiegersohn!"

Jetzo trennen sich die Brüder
Setzen nochmals tüchtig an
Doch der Otto machet sogleich
Diese Nacht sich an die Arbeit;
Denn folgsam und lammgeduldig
Sind die Schwiegersöhne am Anfang
Alles macht sich wie's geträumet
Diese Nacht die Farbewohner -
Aber etwas weniger schnell!

Fertig bist du nun, Veranda,
Unser aller höchste Freude,
Und ich setze dir zur Weihe
Dieses schöne Distichon:

Prächtige Zierde des Hauses bist Du, o luftige Veranda,
Doch noch schöner bist Du, treuesten Brudersinns Werk.
